

u. a.) zu revolutionstheoretischen Erklärungsansätzen zu gelangen, so liegt demgegenüber allen Aufsätzen in dem Sammelband ein gemeinsamer, nämlich ein ökonomischer Theorieansatz zugrunde.

Wie die beiden führenden DDR-Vertreter einer vergleichenden Revolutionsforschung, *Manfred Kossok* und *Walter Markov*, in ihrem einleitenden Aufsatz »Zur Methodologie der vergleichenden Revolutionsgeschichte der Neuzeit« herausgearbeitet haben, sind in den tradierten Zeugnissen von Marx, Engels und Lenin wesentliche allgemeingültige Annahmen für die gegenwärtige vergleichende marxistische Revolutionsforschung auffindbar. Um eine Revolution hinreichend zu typologisieren, ist es unabdingbar notwendig, die Machtfrage zu diskutieren. Am Beispiel der bürgerlichen Revolution wird sich zeigen lassen, daß hier die Machtfrage zugunsten des Bürgertums entschieden wird, daß sie die »historisch-gesellschaftliche Grundrichtung« angeben wird, da die neue, die industriekapitalistische Produktionsweise sie zur Repräsentation der kapitalistischen Gesellschaftsordnung bestimmt hat. Kossok und Markov betonen in diesem Zusammenhang den Prozeßcharakter der bürgerlichen Gesellschaft, insofern als die bürgerliche Revolution nicht am Beginn, sondern am Ende des Übergangs von der feudalen zur kapitalistischen Gesellschaftsformation steht.

Von besonderer Relevanz für die vergleichende marxistisch-leninistische Historiographie sind die bereits von Lenin geprägten Begriffe des Revolutionszyklus im engeren bzw. weiteren Sinne. Der Revolutionszyklus im engeren Sinne meint nach Kossok/Markov die klar erkennbaren verschiedenen Phasen einer bürgerlichen Revolution, z. B. der Französischen Revolution von 1789. Im Gegensatz dazu ist im Revolutionszyklus im weiteren Sinne inbegriffen »die Gesamtheit aller bürgerlichen Revolutionen, die ein Land durchläuft, bis die bürgerlich-kapitalistische Ordnung voll konstituiert ist, und zwar so weit, daß die Voraussetzungen, die solche Revolutionen erforderlich machen, nicht mehr gegeben sind« (S. 12).

Da die Palette der behandelten Problemstellungen zum Thema Revolution und Reform sehr breit ist, können die verschiedenen Beiträge nicht im einzelnen kritisch gewürdigt werden. Sie umfaßt Untersuchungen zum Verhältnis von Reform, Reformation und frühbürgerlicher Revolution in Böhmen, Deutschland und den Niederlanden (*G. Brendler*: Zur Problematik des frühbürgerlichen Revolutionszyklus), Verlaufsanalysen zur Revolution in England (*G. Schilfert*: Bürgerliche Revolution und Reform in England [1640–1832]), Frankreich (*W. Loch* / *W. Markov*: Die französischen Revolutionen zwischen 1789 und 1871 im Lichte von Lenins Auffassung über den Revolutionszyklus; *A. Soboul*: Im Lichte von 1789. Theoretische Probleme der bürgerlichen Revolution), Italien (*D. Stübler*: Risorgimento und Revolution in Italien), Rußland (*M. Anders*: Reform und Revolution in Rußland [1825–1917]), Spanien – Portugal (*M. Kossok*: Revolution – Reform – Gegenrevolution in Spanien und Portugal [1808–1910]) und Lateinamerika (*M. Kossok* / *J. Kübler* / *M. Zeuske*: Ein Versuch zur Dialektik von Revolution und Reform in der historischen Entwicklung Lateinamerikas [1809–1917]). Diese Autoren verbindet die Intention, den Begriff des Leninschen Revolutionszyklus mit seinen beiden Varianten für die vergleichende marxistisch-leninistische Revolutionsforschung fruchtbar zu machen.

Die in der Historiographie der DDR, UdSSR und der anderen sozialistischen Staaten hervorgehobene Bedeutung Lenins für die Herausbildung eines marxistischen revolutionstheoretischen Ansatzes wird durch den Aufsatz von *W. Küttler* »Zum Begriff der bürgerlichen und bürgerlich-demokratischen Revolution bei Lenin« noch eigens unterstrichen.

Leider enthält der Band weder ein Literaturverzeichnis noch ein Verzeichnis der Mitarbeiter an diesem Forschungsprojekt. Der Historiker, Politikwissenschaftler sowie interessierte Laie wird diesen Sammelband mit Gewinn lesen.

Demgegenüber kann das von dem Sozialisten *Emilio Lussu* erstmals 1936 in einer italienischen und französischen Ausgabe und 1974 in einer deutschen Übersetzung erschienene Buch

»Theorie des Aufstands« strengen wissenschaftlichen Maßstäben nicht genügen. Einen theoretischen Ansatz wird der Leser vergeblich in dieser Monographie suchen, geht es Lussu im wesentlichen um den Nachweis, im russischen Oktober von 1917 wären die subjektiven Voraussetzungen für ein Gelingen der revolutionären Bewegung (Massenbasis, bewaffnete Avantgarde u. a.) gegeben, Prämissen, die in den Aufständen in Reval (1924), Hamburg (1923) und in Asturien (1934) nicht bzw. nur partiell vorhanden waren. Abgesehen von der ungenügenden Handhabung des Begriffsapparates (z. B. unpräzise Abgrenzung der Begriffe »Aufstand« und »Revolution«) ist festzustellen, daß eine Analyse lediglich der subjektiven – bei Lussu zuweilen sogar verkürzt auf die Frage nach den taktischen – Voraussetzungen für einen erfolgreichen Aufstand bzw. Revolution unbefriedigend bleiben muß, solange nicht die Frage nach den objektiven Prämissen (Eigentums- und Produktionsverhältnisse) thematisiert wird.

Von einem Gebrauch dieses Buches für wissenschaftliche Zwecke muß abgeraten werden, läßt es doch auch unter formalem Aspekt zu wünschen übrig (Fehlen eines Literaturverzeichnisses, Namens- und Ortsregisters).

Horst Dähn

Sigrid Fröhlich, Die Soziale Sicherung bei Zünften und Gesellenverbänden. Darstellung, Analyse, Vergleich (= Sozialpolitische Schriften, H. 38), Verlag Duncker und Humblot, Berlin 1976, 294 S., brosch., 78 DM.

Die Verfasserin bezeichnet ihre (bei W. Schreiber/Köln entstandene) Arbeit als »in erster Linie sozialpolitisch orientiert«: Im Rahmen von Untersuchungen einzelner Systeme sozialer Sicherung in der Vergangenheit soll sie die soziale Sicherung bei Zünften und Gesellenverbänden darstellen und mit dem heute bestehenden System vergleichen. Über ihr Verhältnis zur Wirtschaftsgeschichte bekennt die Verfasserin mit sympathischer Offenheit, der Wirtschaftshistoriker möge »hin und wieder enttäuscht sein, daß sicherlich interessante Aspekte [...] außer acht gelassen wurden« (S. 6). Ungeachtet dessen erscheint die Untersuchung jedoch auch sozial- und wirtschaftshistorisch so aufschlußreich, daß sie an dieser Stelle gewürdigt werden soll.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert: Im ersten findet sich die Darstellung, im zweiten die Analyse des Systems der sozialen Sicherung bei den Zünften und Gesellenverbänden und dessen Vergleich mit dem heutigen System, besonders der Sozialversicherung. Der erste Teil, als Bestandsaufnahme konzipiert, stützt sich auf eine erfreulich breite Grundlage. Die Verfasserin hat sich nicht mit der Durchsicht der Literatur begnügt, sondern in erheblichem Umfang (neben einigen Archivalien aus dem Stadtarchiv Köln) gedruckte Quellen, besonders Zunftordnungen, ausgewertet. Daß die daraus von ihr erarbeitete Belegsammlung nicht abgedruckt werden konnte, ist zu bedauern.

Der darstellende Teil beginnt mit einer »Einführung in die Geschichte der Zünfte und Gesellenverbände«, deren Zweck unklar bleibt. Denn eine Geschichte dieser Organisationen kann sie auf dem vorhandenen Raum nicht bieten. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit, andererseits, ist sie jedoch zu umfangreich und außerdem nahezu vollständig von der älteren Forschung abhängig, aus der einige überholte Auffassungen übernommen werden (zum Beispiel von der schwindenden Bedeutung des deutschen Handels im 16. Jahrhundert – S. 29, vom vorherrschenden Zunftschluß in der frühen Neuzeit – S. 34). Doch sollte der Leser das nicht überbewerten. Denn in den folgenden Abschnitten zeichnet die Verfasserin ein klar gegliedertes, daher übersichtliches und die großen Linien mit den Details glücklich verbindendes Bild der Maßnahmen der sozialen Sicherung bei den Zünften und bei den Gesellenverbänden. Als deren Grundlage sieht sie zutreffend die Solidarität, den Gemeinschaftsgedanken (S. 38). Im einzelnen werden die Finanzierung der Maßnahmen (wobei die Verfasserin ihre Ausführungen zur Frage des Geldwertes mit Recht als »unbefriedigend« ansieht, S. 40), die Sicherung gegen die verschiedenen Risiken (Ar-